

Hab Mut Steh auf!
Bildende Kunst am Katholikentag
13. bis 17. Mai 2026 in Würzburg

Kunst, Kirche, Politik und Gesellschaft miteinander ins Gespräch zu bringen – diesem Anliegen fühlen sich sowohl der Katholikentag als auch die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst e.V. seit jeher verpflichtet. Die Geschichte beider Institutionen ist dabei eng miteinander verwoben: Auf dem 21. Katholikentag im Jahr 1893 stellte eine Gruppe von Künstlern, Theologen und Denkern die Initiative zur Gründung einer eigenen Gesellschaft für christliche Kunst vor, die auf breite Zustimmung stieß. Aus diesem Impuls heraus entstand die Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst, die bis heute künstlerische Positionen im Spannungsfeld von Religion, Gesellschaft und Gegenwart fördert und Räume für Ausstellungen, Diskussionen und interdisziplinäre Begegnungen schafft.

An diese Wurzeln knüpft der Kunstverein auch im Jahr 2026 an und unterstützt das Programm der Bildenden Kunst des 104. Katholikentags in Würzburg. Unter dem Leitmotiv ‚Hab Mut, steh auf!‘ werden verschieden künstlerische Arbeiten gezeigt, die zentrale gesellschaftliche und kirchliche Fragen aus zeitgenössischer Perspektive verhandeln und den Dialog zwischen Kunst, Kirche und Öffentlichkeit suchen.

Susanne Wagner ‚Schmerzpunkt‘

Der Arbeitskreis Kultur für den Katholikentag Würzburg wurde beauftragt, das Thema ‚Sexualisierte Gewalt und Missbrauch geistlicher Autorität in der katholischen Kirche‘ zu berücksichtigen. In der Folge wurde ein geschlossener Wettbewerb ausgeschrieben. Das Preisgericht und die Katholikentagsleitung entschieden sich aus fünf Einreichungen für den Entwurf von Susanne Wagner.

Die konzeptuelle Arbeit ‚Schmerzpunkt‘ der Münchner Künstlerin Susanne Wagner ist während des Katholikentags an 14 Orten im Würzburger Stadtgebiet zu sehen. Ausgangspunkt der Arbeit ist ein aus der Medizin bekanntes Symbol: Schmerz wird häufig durch einen roten Punkt markiert. Wagner überträgt dieses Prinzip, indem eine rot gesprühte Markierung über einem Umhängekreuz den Bereich von Brust und Herz bezeichnet. Wird das Kreuz entfernt, bleibt eine Leerstelle sichtbar. Die Arbeit versteht sich als Beitrag zur Erinnerungskultur und verweist in ihrer formalen Reduktion auf individuelles Leid ebenso wie auf institutionelle Verantwortung. Das Motiv ‚Schmerzpunkt‘ soll sich auch nach dem Katholikentag über die Grenzen Würzburg verbreiten. Die Künstlerin hat dazu eine Gebrauchsanleitung zur Verfügung gestellt.

Sonya Schönberger ‚Nägel‘

Zwangsarbeit war im Nationalsozialismus ein Massenphänomen. Zwischen 1938 und 1945 waren knapp 13 Millionen Zwangsarbeiter*innen in der Industrie, Landwirtschaft und Haushalten beschäftigt. Auch in Würzburg waren bis zu 9.000 Zwangsarbeiter*innen tätig, unter anderem im Notgefängnis Frieslager. Während archäologischer Grabungen wurden auf dem Tempelhofer Feld in Berlin 13.000 verrostete Nägel gefunden, die von Gebäuden ehemaliger Zwangsarbeiter*innen-Baracken stammen. Diese wurden der Berliner Künstlerin Sonya Schönberger übergeben und bilden den Ausgangspunkt der Installation ‚Nägel‘.

Die Boden-Installation in der Kirche eröffnet einen Raum, in dem des Leidens der gesamten Menschheit gedacht werden kann. Die Nägel stehen metaphorisch für die Anonymität der ausgebeuteten Menschen, dessen Namen und Geschichten wir nicht kennen. Sie eröffnen einen Dialog zwischen Vergangenheit und Gegenwart, Schuld und Verantwortung, Kunst und Kirche. Besucher*innen sind eingeladen, sich auf den Nägeln zu bewegen und die Installation körperlich zu erfahren.

Frank Bölter ‚Think Tank‘

Aus dem Geschützrohr dieses Panzers wird kein Schuss fallen. Im Rahmen des Katholikentags lädt der Künstler Frank Bölter (*1969) Passant*innen am Kiliansplatz dazu ein, gemeinsam einen original großen Panzer aus Papier zu falten. Der Panzer wird gefertigt aus auf Pappe kaschierten goldenen Rettungsdecken. Frank Bölter fragt sich, was wir tun können, außer nach Gründen zu suchen und Anlässe zu kreieren, uns wieder auf den Plätzen und auf den Straßen zu versammeln, um uns wieder in die Augen zu schauen. Er lädt dazu ein, dass wir uns kräftebündelnd fragen, ob es miteinander vielleicht ganz anders gehen kann und um dies dann ebenso einfach zu versuchen? So kann dieses waghalsige, beinahe unmögliche Vorhaben, gemeinsam diesen Papierpanzer zu falten, nur helfen, uns wieder in die Augen zu blicken und miteinander zu reden, anstatt übereinander bereits alles zu wissen.

‚Kunsthaltung aushalten – Was kann die Kirche von der Kunst lernen?‘

Gespräch im Stift Haug vorbereitet von der Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst

Freitag, 15. Mai 2026, ab 16:15 Uhr

Der Kunstverein Deutsche Gesellschaft für christliche Kunst fördert seit 1893 den Austausch von Künstler*innen, Theolog*innen und Kunstbegeisterten. Die Kunstfreiheit scheint aktuell mehr und mehr der Einflussnahme persönlicher politischer Auffassung ausgesetzt zu sein und das Vertrauen in die bewährten Netzwerke der vielgestaltigen kulturellen Landschaft scheint zu schwinden. Welche Rolle spielt die Freiheit

der Kunst, auch speziell für einen fruchtbare Begegnung von Kunst und Kirche? Wo treffen sich die Suchbewegungen der freien Kunst und der Kirchen? Welche gesellschaftliche Bedeutung kann diese Begegnung haben? Und was können die Kirchen dabei lernen?

Die Künstlerinnen Susanne Wagner und Sonja Schönberger berichten von ihren Erfahrungen und Erwartungen. Kulturstaatsministerin a.D. Prof. Monika Grütters und der Kulturbeauftragter der EKD Johann Hinrich Claussen bringen die Perspektive der Kirchen und der Kulturpolitik ein.

Performanceprogramm am Kiliansplatz

Samstag, 16. Mai 2026, 13.30 bis 15.30

Maria Berauer (*1982) nimmt das Publikum mit ihrer Stimme auf eine eindringliche Reise rund um das Thema Mutterschaft mit. ...immer und immer wieder den eigenen Namen schreiben, mit roter Farbe auf weißem Tuch. Die Farbe enthält Menstruationsblut der Künstlerin, von ihren Freundinnen und deren Freundinnen. Eine Meditation über Identität, Sichtbarkeit und Sisterhood.

Judith Egger (*1973) gestaltet eine performative Demonstrations-Aktion als Gründungsmitglied der fiktiven United Holobiontic Protection Alliance: In einer meist nonverbalen Manifest-Performance verleiht sie den Anliegen der Holobionten Ausdruck und wirbt für eine verantwortungsvolle, verbundene Beziehung zu allem Lebendigen. Das Motto ‚Hab Mut! Steh auf!‘ erscheint in diesem Kontext als besonders geeignet, da die Intention der Demonstrationsaktion darin besteht, einen künstlerischen Impuls zu setzen, der auf non-verbale, anarchische, ernste und zugleich humorvolle Weise aufrüttelt, berührt und Neugier weckt.

Im Kern ihrer künstlerischen Auseinandersetzung steht die Frage danach, woher wir kommen, wie das Leben begann und was es ist, das alles Lebendige antreibt.

Ruth Geiersberger lädt Anwesende dazu ein mit dem ‚Andachtsquadrat‘, gemeinsam ins Schweigen zu finden und vom Zuhören ins bewusste Horchen überzugehen – gelegentlich begleitet von Tönen und Jodeln. "Was sollen wir tun und wohin tragen wir unsere Fragen?" - Ein Zitat aus dem Gedicht von Hilde Domin, welches die Herangehensweise der Künstlerin einfängt. In ihrem einzigartigen Stil verbindet sie Performance, Gesang und Beobachtung, um eine Mischung aus Nachdenklichkeit, Traurigkeit, Wahnsinn, Humor und Schönheit zu schaffen.

Béla Juttner (*1997) verbindet in seiner Kunst den Werdegang als Tänzer, Choreograph und Modedesigner zu einer Art Gesamtkunstwerk. Thematisch setzt er sich in seinen Arbeiten mit Machtverhältnissen, gesellschaftlichen Strukturen und der Freiheit des Einzelnen auseinander. Am Kiliansplatz lädt er die Besucher*inne ein, auf einem großen, textilen Buch zur Ruhe zu kommen oder dieses kollektiv mitzugestalten.

Weitere Informationen finden Sie unter www.dg-kunstraum.de.

Bitte kontaktieren Sie uns bei Nachfragen zu Text- oder Bildmaterial telefonisch unter +49 89 282548 oder per E-Mail unter presse@dg-kunstraum.de.